Was der Jury bei den Einsendungen 2022 auffiel

Rein zahlenmäßig gab es im Jahr 2022 etwas weniger Einsendungen als ein Jahr zuvor – insgesamt 313, und damit 35 weniger als im Jahr 2021. Inhaltlich waren die Beiträge wieder ein Abbild dessen, was die Menschen im Land und vor allem vor Ort bewegt – von Querdenker-Protesten bis zur medizinischen Versorgung, von Skandalen in Politik und Behörden bis hin zu Umweltkatastrophen, von der Sterbehilfe bis zur Klimakrise, von Wahlen bis Familie, von kritischer Wirtschaftsberichterstattung bis hin zu historischen Geschichten. Die Palette der Einreichungen war so bunt wie die lokale Berichterstattung in den Regionalzeitungen. Besonders erwähnenswert ist, dass die Wächterfunktion der Medien bei vielen Einsendungen im Vordergrund stand.

Wie zu erwarten war, wurde der russische Angriffskrieg auf die Ukraine sowie die Inflation und Energiekrise im Lokalen häufig aufgegriffen. Beim Krieg waren es meist die Flüchtlinge und die lokalen Hilfsaktionen, über die berichtet wurde. Es waren häufig Betroffenheitsgeschichten, oft rührselig, pflichtschuldig und erwartbar. Die Jury hätte sich einen besonderen Ansatz, eine originelle Idee gewünscht, bei der neben der Pflicht auch die Kür erkennbar gewesen wäre. Die Geschichten über die Finanz- und Energiekrise wurden häufig zu wenig an Menschen erzählt. Wie es richtig gut funktionieren kann, das haben die Volontärinnen und Volontäre der Funke-Zentralredaktion vorgemacht. Allerdings fehlte der Jury da der lokale Ansatz, sodass es die Einsendung letztlich nicht in die enge Auswahl geschafft hat.

Auffallend war, dass viele gute Recherchen und Ideen nicht in die Tiefe gingen. So blieb es oft bei einer solitären Geschichte, obwohl sich eine Serie oder ein Dossier angeboten hätte. Für den Betrachter blieb das Gefühl, dass die Geschichten nicht zu Ende gedacht und nicht zu Ende erzählt wurden. Vielleicht ein Hinweis auf den Ressourcenmangel in den Redaktionen? Wird in Zeiten von Homeoffice vielleicht auch zu wenig darüber diskutiert, welche Geschichten man unbedingt weiterdrehen muss? Bei einigen Einsendungen blieb es bei der reinen Situationsbeschreibung, wo man hätte den Verantwortlichen auf die Füße treten müssen…

Erfreuliche Ausnahme waren die Beiträge der Volontäre. Die Hälfte der insgesamt 46 Einsendungen (und damit sieben mehr als 2021) waren Serien, Aktionen, Projekte, die über einen Einzelbeitrag oft weit hinausgingen. Die Volos haben es vorgemacht, wie man Geschichten zu Ende denkt, unkonventionell erarbeitet und anbietet. Auch thematisch waren die Einsendungen der Volontäre beeindruckend: Verkehr, Wohnen, Klima und Umwelt, Drogen, Familie, Wohnen und Historisches – sie arbeiteten sich an der kompletten lokalen Themenpalette ab und beeindruckten durch unorthodoxe Blickwinkel und Herangehensweisen. Ganz deutlich wurde bei den Einsendungen der Volontärinnen und Volontäre zudem, dass online first konsequent umgesetzt wird. Mehr oder weniger alle Geschichten waren crossmedial konzipiert. Die Online-Aufbereitung stand stets am Anfang. Es gab Datenanalysen, Podcasts, Videos. Print fand zum Teil auch noch statt – aber später, dafür möglichst besonders aufbereitet. Die Arbeiten der Volontäre von 2022 machen Lust auf die Einsendungen der nächsten Jahre.

Jana Klameth
Sprecherin der Jury

25. April 2023